

*Jenny Breidenstein / Rosalia Falkone / Lena Mann / Katrin Rubel / Julia Rometsch /
Janina Scholz / Jana-Harry Tosch / Danilo Vetter / Marius Zierold*

„Wo es Macht gibt, gibt es Widerstand. Und doch oder vielmehr gerade deswegen liegt der
Widerstand niemals außerhalb der Macht.“
(Michel Foucault: Der Wille zum Wissen. 1977)

Begrüßung oder wie kam es zur Konferenz „Hat Armut ein Geschlecht?“

Am heißesten Wochenende dieses Jahres, 27.-29. Mai 2005, fand unsere lange vorbereitete Konferenz „Hat Armut ein Geschlecht?“ statt. Aus diesem Anlass möchten wir, das Organisationsteam, sowie unsere Referentinnen und Workshop-expertInnen ihre Arbeiten für die Konferenz veröffentlichen.

Bevor Sie gleich die Beiträge lesen können, möchten wir Ihnen noch die Gedanken der Organisierenden und die Hintergründe der Konferenz darlegen.

Der Ausgangspunkt unserer gemeinsamen Arbeit war der Universitätsstreiks im Wintersemester 2003/04, als wir gegen die geplanten Studiengebühren protestierten. Doch einigen Protestierenden war bald bewusst, dass es erforderlich ist, über den eigenen Tellerrand zu schauen und sich grundsätzlich gegen den Sozialabbau in Berlin (in allen Bereichen) zu wenden. Innerhalb unsere „Genderstreikgruppe“ („GSGohne“) entstand der Wunsch, zu dieser Vernetzung beizutragen, gerade im Hinblick auf Armut und Geschlecht. Geeignet schien uns eine Konferenz als Plattform zum Austausch verschiedener Perspektiven. Eigentlich sollte die Konferenz zeitnah im Januar/Februar 2004 stattfinden, doch recht bald stellten wir fest, dass es noch einer tiefergehenden Fundierung unserer Kenntnisse bedurfte. Um mögliche Veränderungspotentiale erkennen zu können, erschien es uns erforderlich, bestehende Strukturen zu erfassen, zu analysieren und zu kritisieren. Deshalb setzten wir uns im Sommersemester 2004 im Rahmen eines Projekt tutoriums mit den unterschiedlichsten Aspekten von Armut ↔ Geschlecht ↔ Bildung auseinander.

In Anlehnung an unseren Studiengang beleuchteten wir auf diese Weise verschiedene Blickwinkel auf Armut (u.a. historisch, sozialwissenschaftlich und kulturwissenschaftlich).

In dieser Phase modifizierten wir aber auch unsere Ziele, Erwartungen und Möglichkeiten, dem gesellschaftlichen Problem von Armut zu begegnen. Die Fragen, die uns bei diesem Prozess beschäftigten, waren, wie wir etwas in Bewegung setzen könnten, wo wir wirksam werden könnten, um gehört zu werden, etc. ...

Hier möchten wir uns für die spontane und hilfreiche Unterstützung bei unseren Betreuerinnen Bettina Mathes und Parto Teherani-Krönner recht herzlich bedanken!

Wie die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung zeigt, verschärft sich die soziale Situation in unserem Land. Beispielhaft lässt sich erwähnen, dass trotz der sogenannten Montagsdemonstrationen Hartz IV Wirklichkeit geworden ist.

Auch im Bildungsbereich ist ein Wandel wahrzunehmen, der unter anderem durch die Studiengebühren-Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ermöglicht wurde. Schon beginnt der Wettlauf um die Höhe der möglichen oder erforderlichen Zahlungen für ein Studium. Dadurch wird die Elitenausbildung immer mehr im engen Zusammenhang mit individuellen Finanzierungsmöglichkeiten stehen.

Doch wer sind die VerliererInnen dieser ökonomisierten Bildungsentwicklung in einer Wissensgesellschaft, die den Anspruch des lebenslangen Lernens immer mehr der individuellen Verantwortung übergibt? Was wird mit ihnen?

Während der Vorbereitung dieser Konferenz setzten wir uns immer wieder mit unseren Ansprüchen auseinander. Es wurde bereits viel über Armut geschrieben, geredet, diskutiert, doch gerade wegen der aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen, halten wir es für wichtig und erforderlich, sich mit den Prozessen zu beschäftigen, die zu Armut führen und sie kategorisieren. Problematisch war von Anfang an die Frage nach dem Zielpublikum. Würde das Medium Konferenz nicht von vornherein nur AkademikerInnen ansprechen? Wir wollten aber unbedingt aus dem Rahmen der Uni heraustreten und eine Vernetzung unterschiedlicher sozialer und kultureller Gruppen erreichen. Wichtig war deshalb von Anfang an, dass der Veranstaltungsort nicht per se ausgrenzend wirken sollte, d.h. für alle Interessierten zugänglich (rollstuhlgerecht) und für alle Interessierten einladend sein sollte. Die Entscheidung fiel letztlich auf die Schule für Erwachsenenbildung in den Mehringhöfen, ein engagiertes Projekt in Kreuzberg.

Als inhaltliche Säulen der Konferenz wählten wir in den Einführungsvorträgen die drei Komplexe Gender, Armut/Privileg und Bildung. Anschließend boten wir vier themenvertiefende Workshops an: „PISA II“, „Armut und Ent-hinderung“, „Abbildung und Darstellung von Armut in den Medien“ sowie „Konzepte der Armutsbekämpfung“. Die erarbeiteten Ergebnisse wurden am letzten Tag im Plenum als Facetten von Armut präsentiert und verknüpft. Der Konferenz wurden durch die Ausstellung der ehemals selbst obdachlosen Fotografin Karin Powser und im Abendprogramm durch den Film „Eiszeit“ und die anschließende Diskussion mit dem Regisseur Alexander Kleider, sowie dem Auftritt der gesellschaftskritischen Kabarettistin Coco Lores produktive künstlerische Akzente gesetzt

Wir konnten sicherlich das Rad nicht neu erfinden, aber wir denken, wir haben es geschafft einen Raum zu bieten, in dem Inhalte kritisch und sensibel diskutiert werden konnten und sich neue Blickwinkel eröffneten.

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal recht herzlich bei den vielen helfenden Händen bedanken, ohne die die Konferenz so nicht hätte stattfinden können. Speziell bedanken möchten wir uns bei den ReferentInnen und Workshop-ExpertInnen; der SfE (Schule für Erwachsenenbildung), die uns die Räume zur Verfügung stellte; dem ZtG (Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien), dessen Mitarbeiterinnen uns immer mit Rat und Tat zur Seite standen; und den Fachschaften der gender studies und Kulturwissenschaften sowie der Rosa-Luxemburg-Stiftung, die uns mit Geld aktiv unterstützten.

Auf unserer Homepage befinden sich die entstandenen Texte, ungekürzt und vieles weitere mehr: <http://armutskonferenz.naha.de/index.htm>